

Immer sind es die Menschen

Religionen sind keine Container, in denen alles drinnen ist, was zu einer Religion halt dazugehört. Immer sind es die Menschen, betont Batja Guggenheim, die Menschen mit ihrer ganz persönlichen Geschichte, mit ihren Grenzen und Möglichkeiten, mit ihrer Herkunft und Zukunft. Immer sind es die Menschen, die einer Religion Gesicht, Charakter und Lebendigkeit schenken.

Schönheit und heilige Räume

Die Synagoge beeindruckt durch ihre Schönheit, die Farben leuchten und Ornamente wirken. Die Kuppel erinnert an muslimische Bauten, Gemeindemitglieder aus vielen Ländern sind vertraut mit dieser beeindruckenden Formsprache. Aber nie ist es ein Raum, der heilig ist, sagt Batja Guggenheim, immer sind es die Menschen.

Gefüllte Fisch

Im Gespräch mit säkularen Juden, die mit Religion kaum etwas zu tun haben oder mit Menschen, die sich aus ihrer jüdischen Herkunft aus vielen Gründen entfernt haben, diskutiert Batja Guggenheim meist nicht über theologische oder philosophische Fragen. Aber das Gespräch über den besten „Gefüllten Fisch“ oder die Frage nach der Knödelsuppe der Oma weckt Erinnerungen, in denen alles da ist. Auf so vielen verschiedenen Ebenen.

Die letzte Windel

Die Torarolle ist mit einem Stoffband zusammengebunden, damit sie nicht auseinanderrollt. Es ist nicht irgendein Stoffband. Es ist die „letzte Windel“, klarerweise die letzte Stoffwindel eines Kindes, die nicht mehr gebraucht wurde. Sie wird mit dem Namen des Kindes und mit vielen guten Wünschen beschrieben und so in die Synagoge gebracht. Ganz viele solcher Stoffwindeln werden abwechselnd verwendet, um die Tora zu binden. Man erinnert sich so an viele Gemeindemitglieder und vor allem: Immer sind es die Menschen. Die Menschen halten die Tora zusammen.

Zur Toralesung aufgerufen

In einer liberalen jüdischen Gemeinde können Männer und Frauen zur Toralesung gerufen werden. Eine große Ehre und eine ebensolche Aufgabe. Die kleine jüdische Gemeinde St. Gallen versucht allen Jüdinnen und Juden Heimat zu sein, auch denen, die in der orthodoxen Tradition verwurzelt sind. Auch wenn beim gemeinsamen Gottesdienst in der Synagoge deswegen „nur“ Männer zur Lesung aufgerufen werden, gibt es im Gemeindesaal einen weiteren Toraschrein. In der Feier dort werden Frauen und Männer aufgerufen zur feierlichen Lesung der Tora.

Vor Gottes Angesicht

Das liebste Fest im jüdischen Kalender von Batja Guggenheim? Vielleicht der Versöhnungstag. Auf eine Zeit der Innerlichkeit und der Besinnung auf das, was man anderen im letzten Jahr wie auch immer schuldig geblieben ist, folgt dann der Versöhnungstag. An Jom Kippur wird das Buch des Lebens neu geschrieben. Man steht allein vor Gottes Angesicht. Das Leben ordnet sich und bekommt Klarheit und Ausrichtung. Persönliches Gericht, aber voller Würde und Segen.

In kurzer Zeit gab es so viel zu entdecken in der Synagoge – eröffnet durch das feine und tief sinnige Erzählen von Batja Guggenheim. Immer sind es die Menschen...